

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT

BDBB Englische Literatur

Großbritannien

Personale Informationsmittel

William SHAKESPEARE

Hamlet

Übersetzung

Deutsch

August Wilhelm Schlegel

EDITION

19-2 *Hamlet-Manuskript* : kritische Ausgabe / August Wilhelm Schlegel. Hrsg. von Kaltërina Latifi. - Hildesheim [u.a.] : Olms, 2018. - 427 S. : Ill., Faks. ; 29 cm. - (Germanistische Texte und Studien ; 100). - ISBN 978-3-487-15709-2 : EUR 88.00
[#6266]

„Hamlet ist von jeher vielleicht das bewundertste und gewiß das mißverstandenste unter allen Stücken Shakespeare's gewesen“ (S. *395). Mit diesen Worten konturiert August Wilhelm Schlegel im Jahr 1796 die Komplexität eines der populärsten Stücke William Shakespeares, das er bald darauf selbst übersetzen wird. Im Zuge seiner ursprünglich auf 21 Bände konzipierten Shakespeare-Übertragung beginnt er am 17. Februar 1798 damit, seine bis dahin angefertigten Aufzeichnungen zum *Hamlet* in einem neuen Manuskript zusammenzuführen. Dieses Arbeitsmanuskript, das in der SLUB Dresden aufbewahrt wird, hat Kaltërina Latifi im Rahmen der vorliegenden Ausgabe erstmals kritisch ediert.¹ Insofern ist es durchaus zutreffend, wenn im Klappentext behauptet wird, daß der Leser nunmehr die Möglichkeit bekommt, „Einblicke in die Übersetzerwerkstatt zu gewinnen und Schlegel bei seiner Verdeutschung buchstäblich über die Schulter zu schauen.“

Die Edition Latifis besteht aus zwei Teilen: zum einen aus der *Edition*, die das *Hamlet*-„Manuskript“ sowie verschiedene *Hamlet*-„Zettel“ umfaßt; zum anderen aus einem mehrfach gegliederten *Nachwort*, der *Bibliographie* und

¹ Inhaltsverzeichnis <https://d-nb.info/1169678130/04>

der abschließenden Danksagung. Wie Latifi im Abschnitt *Zur Edition* (S. *409 - *415) kenntlich macht, besteht das edierte Konvolut aus mehreren Dokumenten: aus einem Vorsatz- und zwei Titelblättern, aus der eigentlichen **Hamlet**-Übersetzung und aus einer Sammlung verschiedener Notizzettel. Die „zeichen- und standgetreu[e]“ (S. *412) Transkription gibt sogleich die versprochenen aufschlußreichen Einblicke in Schlegels translatorische Arbeit. Während die einzelnen Seiten der Handschrift im Maßstab 1:1 präsentiert werden, enthält die jeweils gegenüberliegende Seite den edierten Text. Dabei wird sichtbar, wie intensiv Schlegel an seinen Formulierungen gefeilt hat. Um beispielsweise zur Wendung von der „harte[n] Zweysprach“ zu finden, hatte er zuvor die Adjektive „heft'gen“, „hitz'gen“, „grimm'gen“ und „zorn'ge[n]“ (S. 25) verworfen. Ebenso bemerkenswert ist, daß Schlegel an anderer Stelle die Formulierung „Zerrüttet durch Verirrung“ streicht und sich für die Alternative „Durch Schwärmerey zerrüttet“ (S. 165) entscheidet. An dieser Stelle scheint sich zu bestätigen, was Friedrich Schlegel am 9. Oktober 1793 an seinen Bruder geschrieben hatte: daß er nämlich im Übersetzen „an veraltete Worte und Stellungen zu sehr gewöhnt“ (S. *395) sei.

Wenn Schlegel dagegen an anderer Stelle „Schanzgräber“ durch „Minirer“ (S. 85) ersetzt, stellt sich die Frage, inwieweit er hier einen Archaismus durch einen anderen austauscht. Doch erläuternde Stellenkommentare bietet Latifi in ihrer Edition nicht, sondern beschränkt sich darauf, einzelne editorische Kommentare zu liefern, die unterhalb der Transkriptionen angeordnet sind.² Das Fehlen von weiterführenden Erläuterungen macht sich auch dort bemerkbar, wo Schlegel die Abkürzung „E.“ oder „Esch.“ eingefügt hat. Im Nachwort legt Latifi zwar dar, daß sich Schlegel mit diesen Abkürzungen auf die Shakespeare-Übersetzung von Johann Joachim Eschenburg bezogen habe,³ jedoch bleibt unklar, inwiefern er sich dabei an konkrete Formulierungen angelehnt oder sich aber von diesen distanziert hat. Noch grundsätzlicher stellt sich diese Frage mit Blick auf die englischen Vorlagen, die Schlegel konsultiert hat. Latifi hat diese zwar summarisch genannt (S. *388, Anm. 27) und auch exemplarisch gezeigt, welche Shakespeare-Edition

² So ist beispielsweise an einer Stelle vermerkt, daß ein „Ausrufezeichen und Gedankenstrich“ (S. 45), die am Ende einer Figurenrede folgen, erst auf dem Folgeblatt zu finden sind. Die entsprechende Seitenreproduktion des Manuskripts (S. 44) bietet dafür jedoch keinen Beleg, da dessen Bindung die Scanmöglichkeiten technisch eingeschränkt hat. Latifi führt dazu aus, „dass nun auf einigen Seiten der Eindruck entsteht, als würden einzelne Wörter bzw. Buchstaben oder Interpunktionszeichen im Bund verschwinden“ (S. *412, Anm. 13). Im vorliegenden Fall ist es tatsächlich so, daß das Schlußwort der Transkription „Abend“ auf der Reproduktion der Manuskriptseite gar nicht zu sehen ist.

³ Zur Bedeutung Eschenburgs vgl. **Johann Joachim Eschenburg und die Künste und Wissenschaften zwischen Aufklärung und Romantik** : Netzwerke und Kulturen des Wissens / Cord-Friedrich Berghahn, Till Kinzel (Hg.). - Heidelberg : Winter, 2013. - 464 S. : Ill. ; 24 cm. - (Germanisch-romanische Monatsschrift : Beiheft ; 50). - Bibliographie J. J. Eschenburg S. 401 - 452. - ISBN 978-3-8253-6091-7 : EUR 58.00 [#2972]. - Rez.: **IFB 14-1** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz377421677rez-1.pdf>

Schlegel an einer Stelle wohl herangezogen haben dürfte (S. *413, Anm. 14), jedoch bleibt beispielsweise eine Randbemerkung wie „bad – had dreams“ (S. 121) gänzlich unkommentiert.

Nicht recht nachvollziehbar ist außerdem, was der Leser mit der Edition der sogenannten *Hamlet*-„Zettel“ (S. 362 - 373) anfangen soll, die auf das **Hamlet**-Manuskript folgen. Weil diese Dokumente zum Gesamtkonvolut der **Hamlet**-Übersetzung gehören, lag es nahe, sie ebenfalls zu edieren. Diese Blätter enthalten mehrere Druckfehlerlisten, die sich auf die ersten Bände von Schlegels Shakespeare-Übersetzung beziehen, insbesondere auf seine **Hamlet**-Ausgabe von 1798. Wer nun diese Korrekturen im einzelnen nachvollziehen will, muß sich allerdings zunächst den Erstdruck beschaffen, da Latifi zu diesen Dokumenten keinerlei Erläuterungen bietet. Mehr noch: Einige dieser Blätter, die nicht auf die **Hamlet**-Übersetzung bezogen sind, werden nur als Reproduktionen ohne eigene Transkriptionen am Ende des Bandes abgedruckt (S. *416 - *419). Der von den Handschriften vorgegebene Zusammenhang mit der **Hamlet**-Ausgabe von 1798 führt schließlich zu der zentralen Frage, warum der edierte Text nicht mit dieser Ausgabe sowie mit der gedruckten Bühnenfassung von 1800 kollationiert wurde. Im Grunde ist hier die Chance vertan worden, sogleich eine *historisch*-kritische Edition von Schlegels **Hamlet**-Übersetzung vorzulegen.

Im anschließenden *Nachwort* zeichnet Latifi zunächst die Entstehung der **Hamlet**-Übersetzung nach, wobei sie mehrfach auf die Vorarbeiten von Michael Bernays, Rudolph Genée und Paul Gebhardt rekurriert.⁴ Obgleich es kaum Selbstzeugnisse Schlegels gibt, in denen er sich zu seinem **Hamlet** äußert, hat Latifi insgesamt 42 Dokumente in einer chronologischen Übersicht angeordnet (S. *391 - *407), die auf die Übersetzung bezogen sind. Bemerkenswert ist es auf jeden Fall, daß Schlegel für die Drucklegung der **Hamlet**-Übersetzung mit nicht weniger als drei Verlegern verhandelt hat.

⁴ Vgl. **Zur Entstehungsgeschichte des Schlegelschen Shakespeare** / Michael Bernays. - Leipzig 1872. - **A. W. Schlegel und Shakespeare** : ein Beitrag zur Würdigung der Schlegelschen Übersetzungen ; mit drei faksimilierten Seiten seiner Handschrift des Hamlet / Rudolph Genée. - Berlin 1903. - **A. W. Schlegels Shakespeare-Übersetzung** : Untersuchungen zu seinem Übersetzungsverfahren am Beispiel des Hamlet / Peter Gebhardt. - Göttingen 1970. - Vgl. ebenso den folgenden, auch bei Latifi aufgegriffenen Beitrag: **„Am Shakespeare ist weder für meinen Ruhm noch meine Wissenschaft etwas zu gewinnen“ - August Wilhelm Schlegels Shakespeare nach 1801** / Stefan Knödler. // In: Shakespeare unter den Deutschen [Medienkombination] : Vorträge des Symposiums vom 15. bis 17. Mai 2014 in der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz / Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz. Christa Jansohn (Hrsg.) unter Mitwirkung von Werner Habicht ... - 1. Aufl. - Stuttgart : Steiner, 2015. - 343 S. : Ill. ; 24 cm. - (Abhandlungen der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Klasse / Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz ; 2015,2). - ISBN 978-3-515-11000-6 : EUR 39.00 [#4239]. - [Buch]. - 2015. - 334 S. : Ill. ; 24 cm. - Hier S. 33 - 48. - [CD-ROM]. Shakespeare by numbers ; ein intermediärer Rundgang durch die Sonette ; eine Ausstellung des LyrikLabors. - [2015]. - 1 CD-ROM ; 12 cm in Tasche. - Rez.: **IFB 17-4**

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8691> .

Was die Qualität der translatorischen Arbeit betrifft, betont Latifi zwar, daß Schlegel im Unterschied zu seinen Vorgängern „die dichterischen Formen des Originals bewahren“ (S. *382 - *383) wollte. Warum und inwieweit diese Übertragung aber – so der zitierte Gebhardt – ein „eigenständige[s] Kunstwerk“ (S. * 379) darstellt, kommt nicht näher in den Blick.⁵

Kaltërina Latifi hat eine in textkritischer Hinsicht sorgfältige Edition von August Wilhelm Schlegels Arbeitsmanuskript seiner **Hamlet**-Übersetzung vorgelegt.⁶ Auch wenn daran durchaus Tendenzen von Schlegels „sprachschöpferische[r] Transformation[sarbeit]“ (S. *412) sichtbar werden, läßt sich nicht darüber hinwegsehen, daß Latifis Nachwort den fehlenden Stellenkommentar nicht zu ersetzen vermag. Bedauerlich bleibt, daß die Druckausgaben der Übersetzung (1798, 1800) nicht in die kritische Ausgabe einbezogen worden sind. Hier wird die nächste Edition von Schlegels **Hamlet** ansetzen müssen.

Nikolas Immer

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9823>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9823>

⁵ Ähnlich schreibt Norbert Greiner mit Bezug auf Schlegels **Hamlet**-Übersetzung: „Die kongeniale schöpferische Leistung setzt aber auch eine kongeniale hermeneutische Auseinandersetzung mit dem zu übersetzenden Text voraus. Dieses Doppelspiel von Auslegung und Neuschöpfung macht aus der Übersetzung immer etwas anderes und schon deshalb ein Kunstwerk eigenen Rechts.“ S. **Hamlet-Handbuch** : Stoffe, Aneignungen, Deutungen / hrsg. von Peter W. Marx. - Stuttgart ; Weimar : Metzler, 2014. - XI, 563 S. : Ill. ; 25 cm. - ISBN 978-3-476-02352-0 : EUR 79.95 [#3551]. - S. 28 - 35, hier S. 29. - Rez.: **IFB 14-3** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz346547660rez-1.pdf>

⁶ Nur im Nachwort hat sich ein kleiner Fehler eingeschlichen: Statt „Handschriften“ heißt es an einer Stelle „Handschriften“ (S. *414, Anm. 15).